



LIFE+ Natur-Projekt Heide-Allianz

Biologische Vielfalt und Biotopverbund
im Nördlinger Ries und Wörnitztal

Kurzbericht



LIFE+ Natur-Projekt Heide-Allianz:

Biologische Vielfalt und Biotopverbund im Nördlinger Ries und Wörnitztal

ProjektNr.: LIFE12 NAT/DE/000091

Projektpartner: Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz, Landkreis Donau-Ries, Rieser Naturschutzverein, Schutzgemeinschaft Wemdingener Ried, Bund Naturschutz Kreisgruppe Donau-Ries

Finanzierung: Die Finanzierung erfolgt mit Unterstützung des Finanzierungselementes LIFE der Europäischen Union (50%), sowie des Bayerischen Naturschutzfonds und des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz (zusammen ca. 40%).

Projektmanagement: ARGE Pro Heide-Allianz (K. Weiß, C. Eglseer, M. Weiß)

Projektlaufzeit: 8/2013 – 9/2018

Budget: rund 2,3 Mio Euro.

Projektgebiet: 5 Teilgebiete mit einer Gesamtgröße von rund 3.550 ha, die zum europäischen Schutzgebietsnetz Natura 2000 gehören. Es besteht aus FFH- und Vogelschutzgebieten. In den **FFH**-Gebieten werden europaweit bedeutsame Tiere (**Fauna**) und Pflanzen (**Flora**) sowie wertvolle Lebensräume (**Habitat**) geschützt. In den Vogelschutzgebieten europaweit bedeutsame Vogelarten.

Homepage: www.life-heide-allianz.de

Vorwort

Europaweit werden ökologisch besonders wertvolle Gebiete durch das Programm LIFE+ Natur der Europäischen Union gefördert. Das Projekt der Heide-Allianz Donau-Ries liegt in einer europaweit einzigartigen Landschaft am Rand eines Kraters, der vor ca. 15 Mio. Jahren durch einen Meteoriteneinschlag geschaffen wurde.

Das Projektgebiet umfasst Magerrasen, Extensivgrünländer und Wälder im Nördlinger Ries und entlang des Wörnitztals zwischen Fränkischer und Schwäbischer Alb. Aufgrund dieser Lage ist das Projektgebiet eine „Schnittstelle“ des nationalen bzw. internationalen Biotopverbundes für Trockenstandorte und deshalb aus europäischer Sicht von herausragender Bedeutung. Hinzu kommt, dass sich im Projektgebiet die Verbreitungswege zahlreicher Pflanzen- und Tierarten überschneiden, weshalb hier sowohl westlich-mediterrane, als auch östlich-kontinentale und alpine Arten nebeneinander auftreten. Damit wird der Raum zu einem „Hotspot“ der biologischen Vielfalt. Diese einzigartigen Naturparadiese können im Landkreis Donau-Ries hautnah erlebt werden.

Ziel des LIFE+ Natur-Projektes war es, die biologische Vielfalt der relevanten Lebensräume und deren Verbund zu erhalten und zu verbessern, über das Gebiet und die ergriffenen Maßnahmen zu informieren sowie im Konsens mit anderen Landnutzern die Weideinfrastruktur zu stabilisieren.

Die Schafbeweidung ist ein wichtiger Schlüssel, um die Magerrasen und Wacholderheiden auch langfristig zu erhalten. Gleichzeitig steht sie generell in Konkurrenz mit einem hohen Flächendruck und einer intensiven Landnutzung. Ihre Unterstützung ist dringend notwendig und dient direkt der nachhaltigen Sicherung dieser Rückzugsgebiete für zahlreiche seltene und geschützte Tier- und Pflanzenarten.

Europaweit sind auch die extensiv genutzten Talwiesen mit seltenen Feuchtwiesenarten von großer Bedeutung. Über LIFE+ konnte aktiv dem Verlust von artenreichen Wiesen und dem mittlerweile akuten Artensterben entgegengewirkt werden.

In den vergangenen 5 Jahren wurde mit dem Projekt ein entscheidender Schritt zum Erhalt und zur Verbesserung der relevanten Lebensräume mit ihrer biologischen Vielfalt gemacht, damit sie und die in ihnen lebenden Arten überleben können.

Die vielen nachfolgend beschriebenen Maßnahmen fügen sich zu einem sinnvollen Ganzen. In einer guten, vernetzten Kooperationsarbeit vereint: Landrat, Verbände, Management und Verwaltung...



Stefan Rößle
Landrat Landkreis Donau-Ries

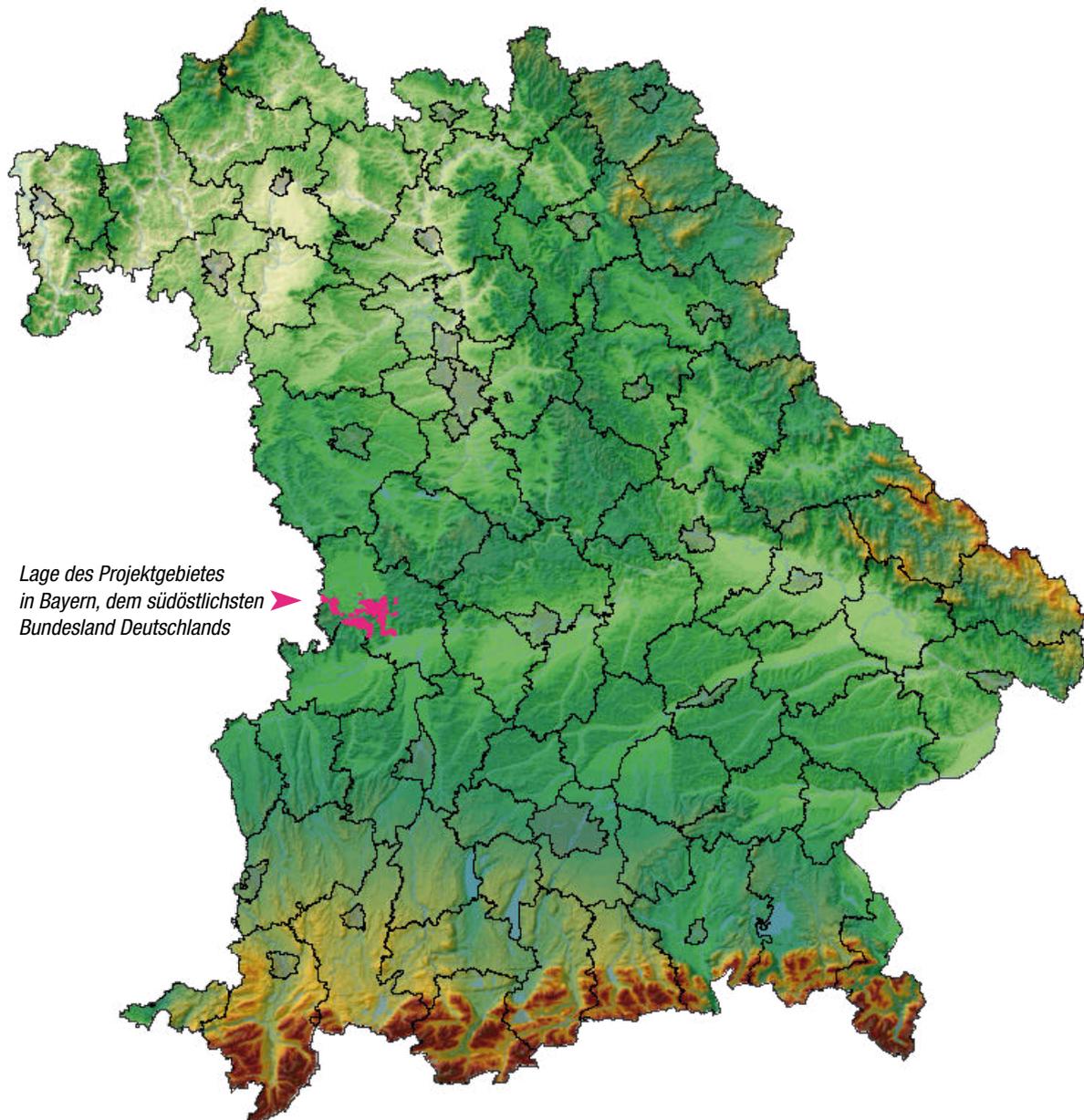


Johannes Ruf
Vorsitzender
Schutzgemeinschaft
Wemdinger Ried e.V. und
Rieser Naturschutzverein e.V.



Alexander Helber
Vorsitzender BUND Naturschutz
Kreisgruppe Donau-Ries e.V.

LIFE+ Natur-Projekt Heide-Allianz: Biologische Vielfalt und Biotopverbund im Nördlinger Ries und Wörnitztal



Natura 2000 ist ein europaweites Netz besonderer, ökologisch wertvoller Schutzgebiete zur Sicherung gefährdeter Lebensräume und Arten. Die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und die Vogelschutzrichtlinie bilden die gesetzliche Grundlage.



Das LIFE-Programm der Europäischen Union ist ein Finanzierungsinstrument für Umwelt- und Klimaschutzprojekte. Die Fördermittel aus dem Projekt LIFE- Natur fließen nur in Gebiete des europäischen Schutzgebietssystems Natura 2000, das dadurch stabilisiert und unterstützt werden soll.

Magerrasen und Hutanger

– Erhaltung und Entwicklung durch Pflege

Magerrasen – karg und doch voller Leben

Magerrasen gehören zu den artenreichsten Lebensräumen in Mitteleuropa. In den FFH-Gebieten am südlichen Riesrand sind sie **das** prägende Landschaftselement. Die kurzrasigen, artenreichen Pflanzenbestände kommen auf nährstoffarmen, trockenen Standorten am Riesrand und auf der angrenzenden Alb vor. Sie sind durch jahrhundertelange Beweidung entstanden.

Die angepasste Beweidung ist unabdingbar für den Erhalt der Magerrasen mit den charakteristischen Pflanzen und Tieren. Aber gerade auf Flächen, die in der Vergangenheit nicht immer beweidet wurden, kommen Gehölze auf. Insbesondere die Schlehe hat über unterirdische Ausläufer eine starke Konkurrenzkraft. Auch Weißdorn und Berberitze werden mit ihren Dornen nicht gerne befressen und breiten sich ohne Pflege immer weiter aus. In ihrem Schutz kommen andere Sträucher und letztendlich Bäume auf. Hier setzte das LIFE-Projekt an.

Über eine Pflege auf insgesamt 120 ha wurde dem fortschreitenden Gehölzaufwuchs Einhalt geboten. Die Pflege erfolgte immer so, dass Einzelsträucher, möglichst auch verschiedener Arten, erhalten blieben. Denn auch die Sträucher mit ihren Blüten und Samen sind für viele Tierarten, nicht nur für Vögel, als Ansitz, als Herbstfutter und als Schutz wichtig.

Eine Auswahl von lichtliebenden Magerrasenarten, die über die Pflege gefördert werden:



Eine der kleinsten Orchideen, das **Kleine Knabenkraut (1)** und der **Silbergrüne Bläuling (2)** kommen nur in niederwüchsigen Kalk-Magerrasen vor. Das nur 10 cm hohe **Katzenpfötchen (3)** ist auf lichte Magerrasen angewiesen.



Gerade im Raum Harburg-Mündling am Harberg stehen noch alte Eichen, die aber vielerorts im dichten Gebüsch untergegangen waren. Um ein Überwachsen durch schnell wachsende Baumarten zu verhindern, wurden die Eichen frei gestellt.

Die Eiche hat einen besonders hohen Naturwert. Immerhin sind über 300 Tierarten auf sie spezialisiert. Mit hohem Totholzanteil in der Krone, grober Borke und eiweissreichen Früchten hat sie für Vogelarten, Kleinsäuger und auch viele Insekten eine hohe Bedeutung.

Im Rahmen des LIFE-Projektes wurden Pflegemaßnahmen auf 4,5 ha durchgeführt, um alte Hutanger (Weideflächen mit alten, parkartig verteilten Bäumen) wieder herzustellen.

Magerrasen, Hutanger

– Erhaltung und Entwicklung durch Pflege



Magerrasen am Wedlbuck (Harburg) vor der Pflege. Dornsträucher stehen so dicht, dass eine Beweidung nur noch schwer möglich ist. Die wertvollen Arten der Magerrasen verschwinden.



Der gleiche Magerrasen nach der Pflege. Die entnommenen Sträucher liegen noch am Rand der Fläche und werden später abgeräumt.



Die Robinie wurde als robuste Baumart vielerorts auch in Magerrasen gepflanzt. Heute wird erkannt, dass sie sich stark ausbreitet, den Magerrasen beschattet und ihn als sogenannter Stickstoffsammler aufdüngt. Über ein Ringeln des Stammes wird zunächst die Wuchskraft geschwächt, später wird der Baum vollständig entnommen.



Die Offenhaltung der Magerrasen ist überwiegend noch Handarbeit. Die beauftragten Firmen wurden immer wieder von Ehrenamtlichen unterstützt. Hier eine Heidepflege am Rollenberg auf der steilen Nordflanke, bei der das Schnittgut zu Tal befördert wird.



Magerrasen „Bock“ bei Harburg nach der Pflege: Standortvielfalt mit mageren Kuppen, Sträuchern und alten Bäumen, weite Blicke.

Hilfe für die Magerrasen über eine Erleichterung der Beweidung

Die Schafherden weiden nur im Sommer auf den Magerrasen. Im Herbst verlassen die Weidetiere die nährstoffarmen Magerrasen und ziehen in die Wiesengebiete zur Nachweide. Über den Winter werden sie im Stall gefüttert. Wichtig für eine rentable Schafbeweidung sind somit nicht nur die Magerrasen, sondern auch Wiesen für die Herbstweide und zur Winterfuttergewinnung. Es trifft es sich gut, dass über das LIFE-Projekt artenreiche Grünländer geschaffen wurden, die nun auch von den Schäfern genutzt werden können.

Die Magerrasen am Riesrand liegen häufig vereinzelt und isoliert voneinander. Teilweise sind sie noch durch ein fast intaktes Triebwegenetz verbunden. Über Pflegemaßnahmen

wurden verwachsene Triebwegeabschnitte wieder für den Schäfer mit seiner Herde begehbar gemacht. Es gelang mehrere Flächen zu kaufen, die zukünftig Teil des Triebwegs sind.

Die Wacholderheiden und Magerrasen können nur in der jetzigen Qualität erhalten werden, wenn die Schafe nachts in den Pferch außerhalb der Magerrasen gebracht werden. Im Rahmen von LIFE konnten 3 ha Pferchflächen gekauft werden. So konnten auf Magerrasen liegende Pferche nach außen verlagert werden. Damit wird der Nährstoffeintrag in die Magerrasen deutlich verringert und die Qualität der Magerrasen erhalten oder verbessert.



Die Schafe sind in den im Rahmen von LIFE erworbenen Nachtpferch am Herkheimer Berg eingetrieben.

Schafe müssen mindestens einmal am Tag zur Tränke geführt werden. Bei den großen Schafherden mit 500 und mehr Tieren ist eine ausreichende Wasserversorgung auf den wasserarmen Heiden eine schwierige Aufgabe. Um die Schäfer zu unterstützen, wurden mehrere Kleingewässer hergestellt oder soweit entlandet, dass sie als Tränke dienen können. Daneben werden die Tümpeltränken auch als Lebensraum von Amphibien wie der Gelbbauchunke in Besitz genommen



Neu geschaffene Kette von Tümpeltränken am Lachberg (Nördlingen-Holheim).



Im Rahmen des Projektes angelegte Tümpeltränke beim Hohen Stein (Ederheim-Hümheim).

Vierorts konnten die Triften, die Triebwege für die Hüteschäfer mit ihren großen Herden, verbessert oder neu geschaffen werden. Funktionierende Wege zwischen den Weideflächen konnten über Entbuschungsmaßnahmen, Flächenankauf und Herstellen von alten Grenzen wieder eingerichtet werden.

Felsen

– Pflege zur Förderung der typischen Felsbewohner

Felsen mit Felsspaltenevegetation sind ein europaweit geschützter Lebensraumtyp. Im Landkreis Donau-Ries sind sie am Wörnitzdurchbruch bei Harburg besonders mächtig ausgebildet. Auf beiden Seiten der Wörnitz ragen bis zu 40 m hohe Felsen, Felsbänder und Felsnadeln empor. Massives Gehölzaufkommen schränkte die Qualität ein. Der lichte Charakter, der für eine ganze Reihe von Felspezialisten notwendig ist, war verloren gegangen. Im Rahmen des LIFE-Projektes wurden am Hüllenloch, Wedlbuck und Wöllwart umfangreich Gehölze entnommen.



Blick von den Wedlbuckfelsen auf das Wörnitztal. Auf wenigen Felsbändern konnten sich typische Felsbewohner wie der Berg-Lauch, aber auch Mauerpfeffer-Arten halten. Im Bild ist neben diesen Arten auch die Rispen-Flockenblume zu sehen. Auch für die Vogelwelt sind Felsen interessant. Neben dem Uhu und dem Kolkkraben ist der Wanderfalke im Landkreis Brutvogel in den Felspartien.



Um die Wedlbuckfelsen bei Harburg waren Bäume und Sträucher aufgekommen. In einer aufwändigen und spektakulären Aktion wurden im August 2015 Gehölze abgesägt und mit dem Kran aus der Fläche herausgeführt. Zur Pflege wurden ausgebildete Baumkletterer eingesetzt. Die Felsen sind nun wieder weithin sichtbar und bilden eine reizvolle Kulisse für die Stadt Harburg.



Die neugierigen Ziegen klettern gerne und schlagen sich auch in den Felsbereichen den Bauch voll. Ihr Maul und Tritt helfen mit, die Felsen am Wöllwart langfristig offen zu halten.

Wälder

– Förderung von Alt- und Totholz

Die europaweit besonders bedeutsamen Wälder im LIFE-Projekt verteilen sich auf mehrere FFH-Gebiete und das Vogelschutzgebiet „Riesalb mit Kesseltal“. Auf frischen und nährstoffreichen Standorten besitzt die Buche mitunter die stärkste Wuchskraft und bildet reine **Buchenwälder** aus. Unter dem dichten Blätterdach der Buche ist es so schattig, dass andere Baumarten kaum aufwachsen können.

Auf den trockenwarmen und meist flachgründigen Standorten hingegen wachsen die lichtereren und struktureicheren **Orchideen-Buchenwälder**, wie z.B. am Heroldinger Burgberg. Standortbedingt lässt die Buche dort andere Baumarten zu, wie z.B. Eiche, Hainbuche, Mehlbeere oder auch die Elsbeere. Durch die Trockenheit ist der Holzertrag der Buche eingeschränkt.

Eichen-Hainbuchenwälder finden sich auf wechsellackenen Böden. Neben den beiden namensgebenden Baumarten kommen weitere lichtbedürftige Bäume vor, die Mehlbeere und die Sommer-Linde, die eine sommerliche Austrocknung tolerieren.

Im Gebiet brüten fünf Spechtarten in den Wäldern: Mittelspecht, Schwarzspecht, Buntspecht, Grauspecht und Grünspecht – allerdings nur noch in geringen Dichten. Grund ist der geringe Alt- und Totholzanteil in den Wäldern. Zielsetzung des Projektes war es, diesen zu erhöhen. Davon profitieren nicht nur die Spechte, sondern auch deren Nachmieter, die die vom Specht gezimmerten Höhlen nutzen, z.B. die Hohltaube. Die Erhaltung von über 100 alten Bäumen mit Höhlen und Totholzanteil wurde vertraglich für die nächsten 12 Jahre gesichert.



Es profitieren von den Altbäumen unter anderem: **Hohltaube (1)**, **Grauspecht (2)** und die dazu gehörenden **Höhlen (3)**, komfortabel mit Vordach.



Wälder, in denen weit über 100 Alt- und Totholzbäume gesichert wurden (Braun dargestellte Flächen).

Wälder

– Förderung von lichten Waldrändern

Die Wälder liegen im LIFE-Projekt oft auf den mageren Kuppen, die sich für Ackerbau und Wiesennutzung nicht eignen. Häufig schließen sich unmittelbar Wacholderheiden und Magerrasenzüge an. Waldränder haben dann oftmals eine Funktion als Triebweg. Einige Waldränder sind historische Schafweiden und als Zeuge steht hier noch mancher Wacholder. Es ist bekannt, dass gerade lichte Wälder und besonnte Stammfüße von besonderer ökologischer Bedeutung sind.



Waldrand am Hager Berg (Untermagerbein) nach der Pflege.

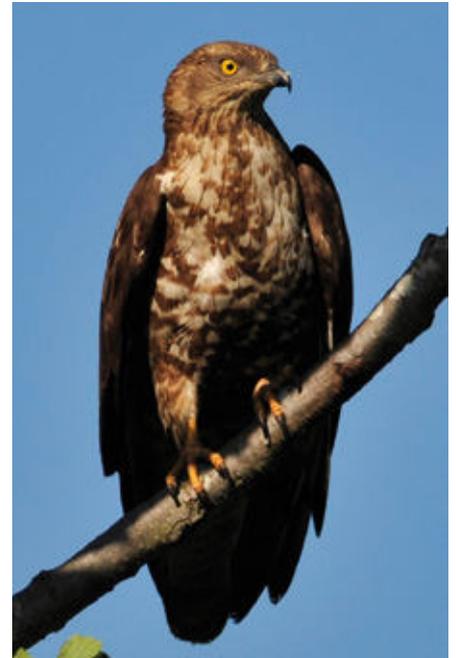


Es handelt sich um einen ehemaligen Triebweg, der von Wacholdern begleitet wird.

Insgesamt wurden im Rahmen von LIFE auf 2,5 km Länge Waldränder aufgelichtet und strukturreich, geschwungen gestaltet. Jetzt fällt mehr Licht in die Waldbestände.



Die lichten Waldränder können jetzt auch wieder als Triebweg vom Schäfer genutzt werden, wie hier am Lindle (Holheim, Nördlingen).



Strukturreiche Waldränder werden zum Beispiel vom Wespenbussard gerne angefliegen. Hier findet er seine Hauptbeute, nämlich Wespenester, die von ihm ausgegraben werden.

Neuanlage und Entwicklung von artenreichem Grünland

Die artenreichen, bunten Blumenwiesen sind stark rückgängig. Vielerorts sind sie fast vollständig verschwunden. Als Flachland-Mähwiesen genießen sie folgerichtig europaweiten Schutz. Die süddeutschen Flachland-Mähwiesen sind in ihrer Ausprägung besonders vielfältig, europaweit haben sie mit ihrer besonderen Artenausstattung eine herausragende Bedeutung. Im Rahmen des LIFE-Projektes ist es gelungen 21 ha Fläche zu kaufen, die als artenreiche Blumenwiesen neu angelegt wurden oder auf denen bislang artenarme Wiesen aufgewertet wurden.

Blumenwiesen sind arten- und kräuterreiche Wiesenbestände, die langfristig in ihrer Artenzusammensetzung stabil sind. Die Voraussetzung dafür sind nährstoffarme Verhältnisse. Daher werden die neu angelegten Blumenwiesen nicht gedüngt. Blumenwiesen werden zweimal im Jahr gemäht, auf sehr produktiven Standorten kommt ein dritter Schnitt hinzu oder sie werden im Herbst beweidet. Zum Vergleich: Intensivwiesen werden bis zu sechsmal im Jahr gemäht.

Auf diesen Wiesen werden kleinere Bestandeslücken nicht nachgesät. Sie werden sogar begrüßt. Denn nur wo offene Bodenstellen sind, können sich wieder neue Wiesenkräuter entwickeln. Ein natürlicherweise sehr seltener und gleichzeitig stark gefährdeter Lebensraum sind Kalkflachmoore. Ein kleines, aber sehr wertvolles Gebiet konnte in den Randbereichen wieder vernässt und damit vergrößert werden.

Jeder Wiesentyp ist durch besondere Arten charakterisiert. In den trockeneren Wiesen finden wir Pflanzenarten, die an die knappe Wasserversorgung und hohe Temperaturen angepasst sind:



Gewöhnlicher Hornklee



Wiesen-Salbei



Acker-Witwenblume



Wiesen-Margerite



Wiesen-Flockenblume



Zottiger Klappertopf

In den Auen-Wiesen, z.B. im Wörnitztal finden sich Pflanzenarten, die an frische, teilweise auch kurzzeitig überschwemmte Standorte angepasst sind:



Kuckucks-Lichtnelke



Wiesen-Silge



Kohl-Kratzdistel

Neuanlage und Entwicklung von artenreichem Grünland

Vorgehensweise

Das Samenmaterial für die Entwicklung von artenreichem Grünland wurde in einem Umkreis von 20 km gewonnen. Damit sollte die lokale genetische Vielfalt erhalten und nicht durch fremde Genotypen überformt werden. Als Spenderflächen wurden artenreiche Wiesen ausgewählt, die in ihrer Eigenart den Empfängerflächen ähneln. Es kamen **verschiedene** Methoden zur Gewinnung des Samenmaterials zum Einsatz: Die Beerntung mit dem Spezialgerät zur Wiesensamenernte „E-beetle“ oder mit einem herkömmlichen Mähdrescher oder die Übertragung von Mahdgut.



Ernte mit dem E-beetle: Mit einem Bürstensystem werden die Samen aus den artenreichen Wiesen ausgebürstet.



Das gewonnene Samenmaterial wird nach der Ernte getrocknet.



Mit einem Mähdrescher werden hier die reifen Samen aus einer artenreichen Wiese ausgedroschen

Wie aus artenarmen Empfängerflächen artenreiche Wiesen werden

Auf allen Empfängerflächen wurde über Bodenbearbeitung ein passendes Saatbeet bereitet. In einigen Flächen wurde der nährstoffreiche Oberboden abgetragen, um den Blumenwiesen beste Startbedingungen zu bieten.



Bodenvorbereitung am Kayberg (Untermagerbein). In das artenarme Grünland wurden Streifen gefräst. Nur auf offenen Böden können sich die gewünschten Wiesenarten gut entwickeln.



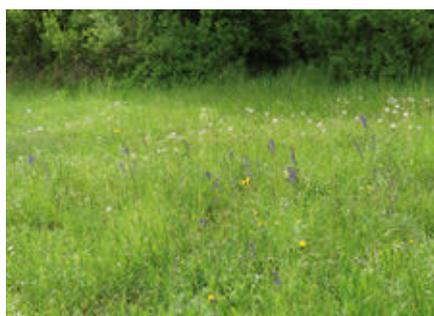
Mahdgutübertrag auf eine Wiese im Wörnitztal.



In diese Fläche wurde Mitte Juni Mahdgut einer artenreichen Wiese aufgebracht und fein verteilt.



Nach der Übertragung von Druschgut zeigen sich erste Keimlinge schon nach drei Monaten



Die Wiese ist 10 Monate nach der Anlage fast geschlossen. Es blühen bereits Salbei, Wiesen-Pippau und Margeriten.



Wiese im Wörnitztal ein Jahr nach dem Mähgutübertrag. Zu sehen sind Klappertopf, Margerite und Wiesen-Pippau.

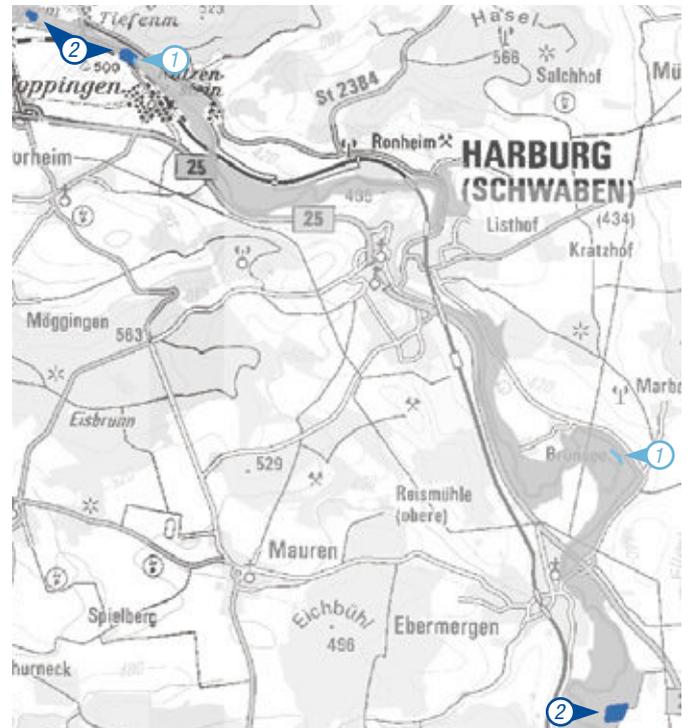
Im Wörnitztal: Gräben und flache Mulden als Lebensraum für Stromtalpflanzen

Über das LIFE-Projekt wurden frische artenreiche Wiesen, flach auslaufende Gräben und ein auetypisches Relief mit flachen Senken unterschiedlicher Feuchte wieder hergestellt. Sie beherbergen verschiedene Pflanzengemeinschaften. Die Wiesen werden weiterhin landwirtschaftlich genutzt und können vom Schäfer im Herbst beweidet werden.

Im Wörnitztal wurden zwischen 2015 und 2018 insgesamt drei Flachmulden mit einer Größe von 1,9 ha angelegt und anschließend mit artenreichem, gebietsheimischem Samenmaterial aus dem Wörnitztal begrünt. Weiterhin wurden Grabenränder auf einer Länge von 200 m abgeflacht.



Die Stromtalart
Röhrliger Wasserfenchel
(*Oenanthe fistulosa*)
soll über die Maßnahmen gefördert werden.



- ① Es wurden im Wörnitztal zwei Grabenabschnitte abgeflacht. Sanft geneigt und mähbar sind sie für Stromtalpflanzen ein geeigneter Wuchsort.
- ② Es wurden im Wörnitztal drei flache Mulden angelegt. Sie führen nur wenige Tage im Jahr Wasser so dass sie von den Landwirten weiterhin mitgemäht und genutzt werden können. Weicher Boden, leicht stochebar, z.B. für den Storch, und blumenbunte Wiesen werden so erreicht.



Sanft ausgeformte Flachmulde im Wörnitztal bei Hochwasser. Das Wasser steht für wenige Stunden bis zu wenigen Wochen ganz flach.



Abgeflachter Grabenrand mit Mahdgutaufrag von einer artenreichen Spenderfläche. Das Material wurde anschließend fein verteilt.

Steinbruch Bollstadt – Kammmolch und Gelbbauchunke kehren zurück

Der ehemalige See im Steinbruch Bollstadt war zu Projektbeginn verlandet. Ohne offene Wasserfläche gab es für die beiden FFH-Arten Kammmolch und Gelbbauchunke deshalb keine Laichgewässer mehr.



Wo die Teilnehmer der Exkursion trockenen Fußes im Mai 2014 stehen, entstand später die offene Wasserfläche. Im Hintergrund sieht man bereits viele aufgekommene Gehölze.



Der Weiher wurde im Frühjahr 2015 wieder ausgebaggert. Entstanden ist ein großer, nährstoffarmer Weiher ohne Fische. So ist er ein ideales Laichgewässer für Frösche und Lurche.



Larve des Kammmolchs, der bereits zwei Jahre nach Maßnahmenumsetzung wieder im Steinbruchweiher zu finden war.



Die Gelbbauchunke laicht in den kleinen, flachen Gewässern, die nördlich des großen Weihers neu geschaffen wurden. Sie können im Hochsommer teilweise austrocknen. Bis dahin ist die Larvenentwicklung der Gelbbauchunke bereits abgeschlossen

Inzwischen konnten eine ganze Reihe von weiteren Amphibienarten nachgewiesen werden, wie Erdkröte, Laubfrosch, Grasfrosch, Wasserfrosch, Bergmolch und Teichmolch. Auch seltene Wasserpflanzen sind mittlerweile eingewandert, wie das Alpen-Laichkraut. Eine zweite Entladung der Kleingewässer im Herbst 2017 half, die Qualität der Fläche längerfristig zu erhalten.

Begeisterung weitertragen und informieren

Über 50 Exkursionen führten in das Projektgebiet und warben für den Erhalt des europäischen Naturerbes. Einen spielerischen Zugang zum Thema bieten die Geocaching - Pfade und der versteckte Cache im Wörnitztal. Auf eine virtuelle Reise in das Gebiet nehmen zwei Kurzfilme mit. Über „www.life-heide-allianz.de“ stehen weiterhin Flyer, ein Lamm-Kochbuch und Roll-ups zur Verfügung.

Hier findet sich auch ein umfangreicher Rückblick auf die beiden Schafstage 2015 und 2017 sowie die gut besuchten Fachforen „Heideforum“ 2014 und 2017. Die Fachtagungen boten die Möglichkeit verschiedene Fragestellungen breit vorzustellen und mit den rund 100 Teilnehmern zu diskutieren.



Tierbegegnungen – beobachten, streicheln und füttern – das boten die beiden Schafstage gerade für die jüngsten Besucher. Tierhaltung, Rassenvielfalt, Schäferertridition, Wollverarbeitung, Lebensvielfalt in Wäldern und Magerrasen sowie Produkte von Schaf und Ziege.



Reges Interesse bestand an den Hütevorführungen auf den Schafstagen.



Der Hauptdarsteller des ersten Kurzfilms lässt sich letztendlich von der Schönheit und Artenvielfalt im Ries überzeugen. Beide Projektfilme können über die Internetseite aufgerufen werden.



Fester Bestandteil bei den Schafstagen waren die Vorführungen mit Schafhalter Bosch, der zeigte, wie man Schafe schert.



Naturschutz über den Magen – genießen und die örtliche Schäferei unterstützen: das ist das Thema des Kochbuchs. Bezugsadressen machen es leicht, die Gerichte nachzukochen.

Projekt-Rückblick

2014 bis 2018



Der offizielle Startschuss für das Projekt fiel am 15. April 2014 mit der Übergabe des Zuwendungsbescheids durch Herrn Staatsminister Dr. Marcel Huber am Mähhorn.



Die Schäferin Frau Simone Prinzing erläutert der ehemaligen Umweltministerin Frau Ulrike Scharf anlässlich eines Vorstellungstermins am Bock die Schwierigkeiten, mit denen Weidebetriebe zu kämpfen haben (11. Mai 2015).

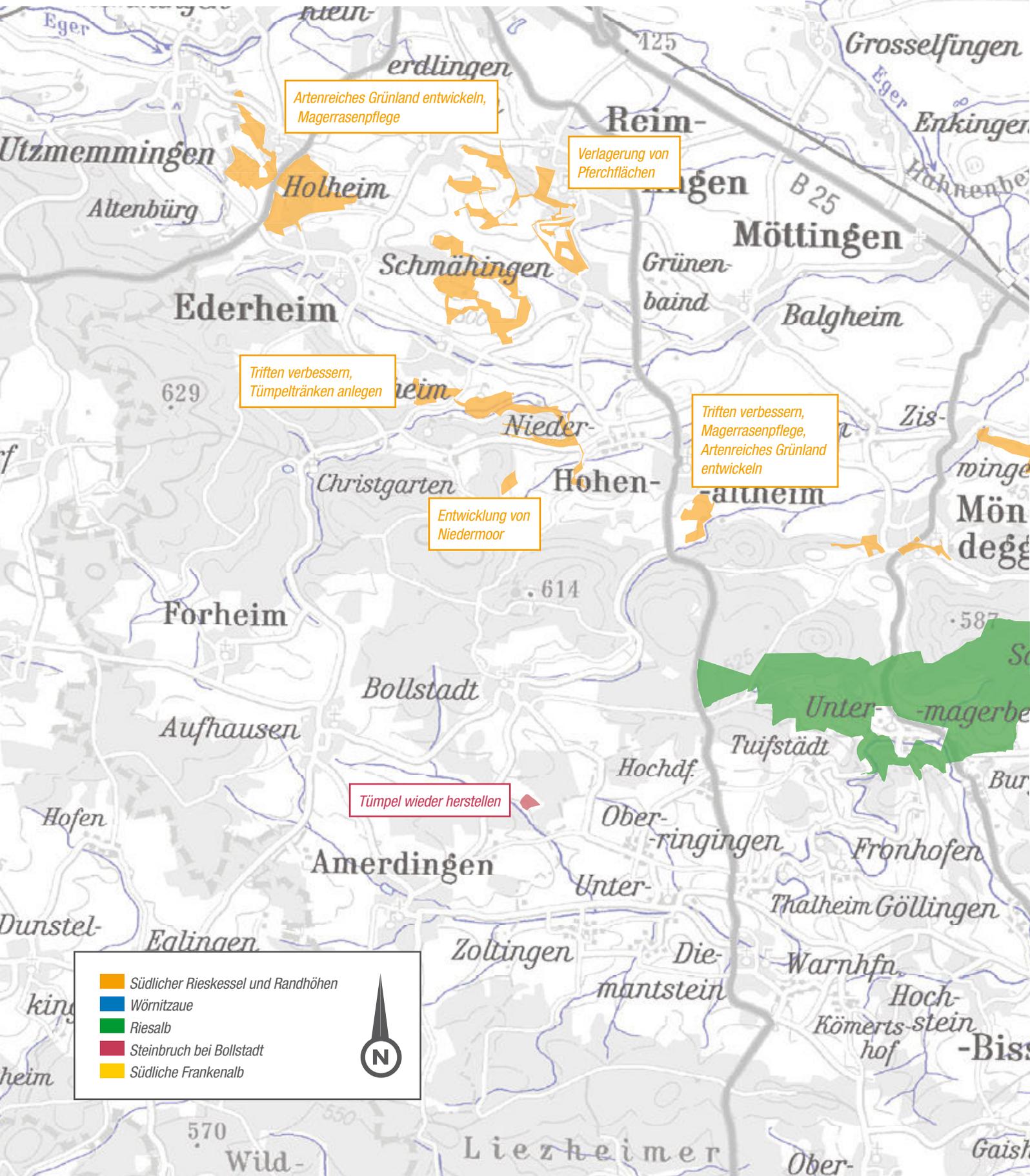


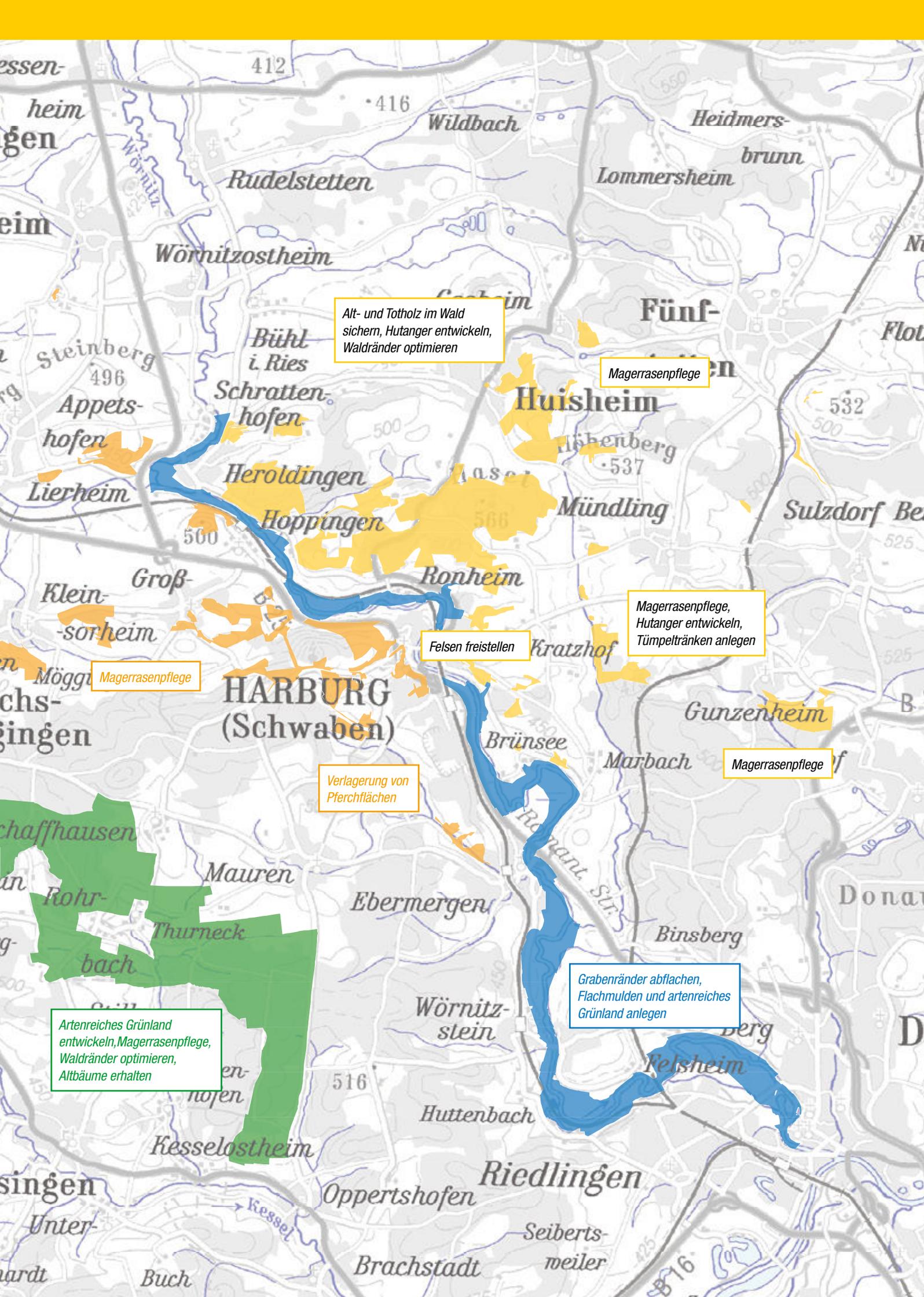
Über das Projekt wurde fortlaufend berichtet. Presse, Funk und Fernsehen waren bei zahlreichen Veranstaltungen vor Ort.



Einmal im Jahr wurde das Projekt im Rahmen einer Bereisung von einer Vertreterin der EU besucht. Hier freut sich die Gruppe über die letzte aufgestellte Infotafel am Mähhorn.

Das Projektgebiet mit seinen Teilgebieten: Die jeweiligen Schwerpunktthemen sind den Gebieten zugeordnet





Alt- und Totholz im Wald sichern, Hutanger entwickeln, Waldränder optimieren

Magerrasenpflege

Magerrasenpflege, Hutanger entwickeln, Tümpeltränken anlegen

Felsen freistellen

Magerrasenpflege

Verlagerung von Pferchflächen

Magerrasenpflege

Grabenränder abflachen, Flachmulden und artenreiches Grünland anlegen

Artenreiches Grünland entwickeln, Magerrasenpflege, Waldränder optimieren, Altbäume erhalten



Neu angelegte, bunte Blumenwiese im dritten Entwicklungsjahr. Ein schöner Projekterfolg!

Projektpartner: Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz, Landkreis Donau-Ries, Rieser Naturschutzverein, Schutzgemeinschaft Wemdingener Ried, Bund Naturschutz Kreisgruppe Donau-Ries



Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Verbraucherschutz



Kontakt:



Trägergemeinschaft Heide-Allianz
Geschäftsstelle am Landratsamt Donau-Ries
Werner Reissler
Pflegstraße 2
86609 Donauwörth
Telefon: 0906 / 74-123
Telefax: 0906 / 74-43123
E-Mail: info@life-heide-allianz.de

Finanzierung: Die Finanzierung erfolgt mit Unterstützung des Finanzierungsinstruments LIFE der Europäischen Union (50 %), sowie des Bayerischen Naturschutzfonds und des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz (zusammen ca. 40 %).



Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Verbraucherschutz



Impressum:

Herausgeber: Landkreis Donau-Ries, Pflegstraße 2, 86609 Donauwörth, **Grafik:** Illustration + Design, www.billa-spiegelhauer.de, **Fotos:** K. Weiß, P. Banzhaf, C. Eglseer, F. Molder, M. Weiß, K. Taglinger, N. Estner, Prof. Dr. G. Maier, E. Rieder, **Text:** K. Weiß, **Geobasisdaten** © Bayerische Vermessungsverwaltung 2015, **Bezugsquelle:** Geschäftsstelle Heide-Allianz, Landratsamt Donau-Ries, **1. Auflage:** September 2018